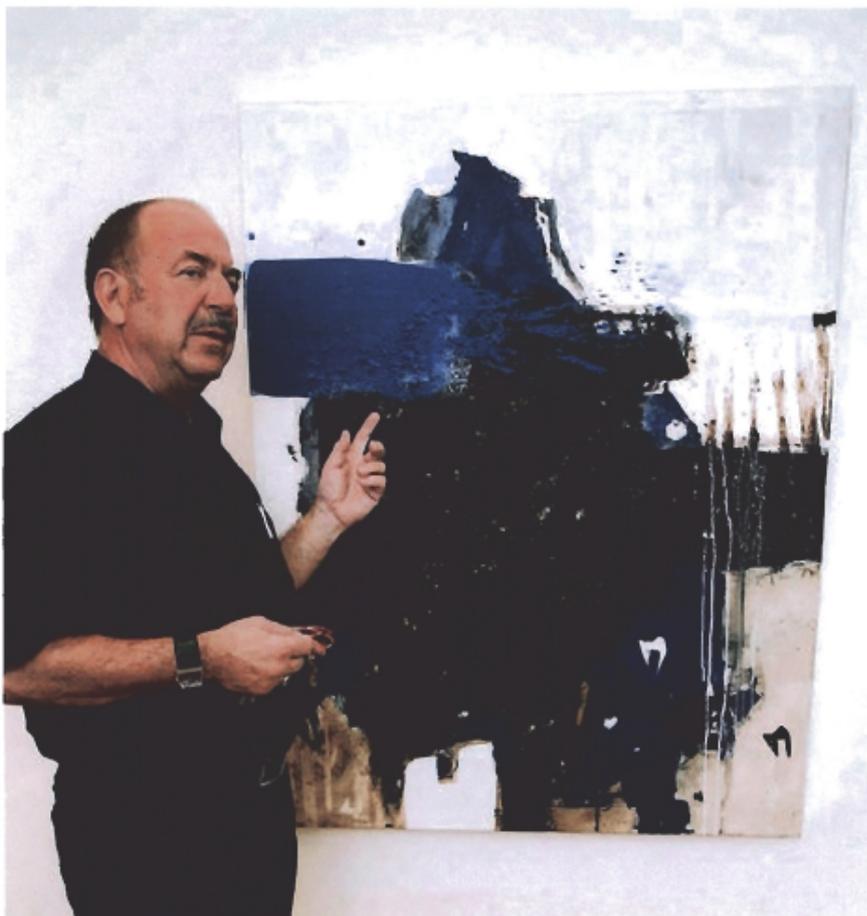


Als Maler ein Schwarz-Seher



Kräfte messen zwischen Individuum und Urgewalt: Peter Hirzel bietet ihm die Künstlerstirn. Bild: Reto Martin

Der Rorschacher Peter Hirzel zeigt in den Gängen auf Schloss Wartensee seine erste, von der Kunsthistorikerin Elisabeth Keller-Schweizer ausgerichtete Einzelausstellung. Der Kanton St. Gallen schickt ihn für drei Monate ins Atelier nach Rom.

BRIGITTE SCHMID-GUGLER

RORSCHACHERBERG. Der Mann sieht mit Vorliebe schwarz. Und er malt auch so. Das hat (hoffentlich) weniger mit einer pessimistischen Weltsicht zu tun als vielmehr mit dem, was sich in tiefen Schichten unter deren Oberfläche verbirgt. Dort interessiert er sich insbesondere für das bereits in der Antike bekannte Werkmaterial Asphalt, griechisch <ásphaltos>, was soviel heisst wie unzerstörbar.

Die natürliche oder technisch hergestellte Mischung aus Bindemittel Bitumen und Gesteinskörnern, auch Erdpech genannt, ist (bau-)historisch von grosser Bedeutung und diente unter anderem im Strassenbau in Pompeji, zur Abdichtung der Hängenden Gärten der Semiramis, beim Bau der Chinesischen Mauer.

Rang des Hauskünstlers

Und nur weil Peter Hirzel seit Jahren bei der Kantonalbank arbeitet, heisst das nicht, dass auch noch ein Bezug zur Grimm'schen Pechmarie und deren marktwirtschaftlich ausgerichteten Arbeitsmoral hergestellt werden sollte. Dort ist der Künstler seit 34 Jahren und aufgrund der baldigen Pensionierung demnächst nicht mehr für Bauprojekte und Sicherheit, aber als Mitglied einer Kommission auch weiterhin für die hausinternen Kunst-Ankäufe zuständig. Es geht die Kunde, Hirzel genieesse, wie früher etwa zu Hofe gängig, unter den Mitarbeitern den Rang eines «Hauskünstlers».

Boden unter den Füßen

Als ausgebildeter Hochbauzeichner, Maurer und Polier hatte er seit seiner Ausbildung geradezu ein Flair entwickelt für die Druck- und Schiebevorgänge in Erd-, Fels- und Gesteinsschichten. Dies war an früheren kleinformatischen «Bildversuchen» abzulesen und wird in Malzyklen der vergangenen zehn Jahre immer deutlicher. Hirzel spricht von Erdverbundenheit und meint das Stehen auf festem Grund, den Widerstand nach oben und unten spürend. Über ihm das Aufbäumen und Kippen, das Brechende, das Ringen, unter ihm das Brodelnde, sich Setzende, Ruhende. Grossformatige Bildflächen wirken wie der flächig aufgerollte Plan eines mehrdimensionalen Bauwerks in Etappen: Rauhe Verwerfungen aus Sand, Asche und Kohle machen der Ordnung, ja, gar dem Teilungsverhältnis des «Goldenen Schnittes» Platz. Klar auszumachen ist eine Anlehnung an den deutschen Vertreter der abstrakten und informellen Kunst, Emil Schumacher. Während kleinformatische Serien zuweilen etwas beliebig und dekorativ wirken, spürt man in anderen, besonders in den grossformatigen Gemälden Peter Hitzels das unbedingte Aushalten-Wollen von Widerständen, das Suchen, kompromisslos Gestisches. Der Begriff «Verschnürtes» schiebt sich ungeschrieben vor die Augen – ein Gefäss scheint zu bersten, die Feuersbrunst längst erloschen, die Glut hat ihre Spuren hinterlassen. Naturgewalten, die Elemente, der Zufall, das Archaisch-Eruptive drücken sich bei Hirzel aus im Kampf der Materialien zwischen Wasser und Lösungsmitteln auf vielschichtigem Grund einerseits und dem analytischen Erforschen morphologisch-funktioneller Vorgänge andererseits.

Konventionen sprengen

Dazu kommen immer wieder verästelte «Zeichensplitter» – Hinweise auf das Bersten von (selbst auferlegten) Konventionen, vielleicht auch das Lösen von inneren Verknotungen: Eine in die Bildfläche hineingeschobene geometrische Figur, eine «Himmelsleiter», eine «hüpfende» Leine, die Andeutung eines Gitters.

Farblich und vielschichtig aufgetragen (meist Mischtechnik auf Leinwand oder Bütten), beschränkt sich Peter Hirzel – neben sparsam benütztem Blau, Rot und Gelb – auf die ausladende Palette innerhalb der Schwarz-weiss-Skala. Das körnig-schrundige Asphalt-schwarz als verinnerlichter Begriff grösster «Erhellung» bleibt dabei der eindrücklichste, künstlerisch vitalste Werkakzent.

Ausstellung auf Wartensee bis 18. Oktober; Mo-Sa bis 17.30 Uhr